

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 56 (2000)

Artikel: Wiederherstellung des Opfers in Zeiten der Not? : Soma Morgensterns Blutsäule als Negative Sakrifikologie
Autor: Palmer, Gesine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-961522>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wiederherstellung des Opfers in Zeiten der Not?

Soma Morgensterns *Blutsäule* als Negative Sakrifikologie

von Gesine Palmer*

„There is a kind of pressure in humans to take whatever is most beloved by them and smash it. Religion calls the pressure piety and the smashed thing a sakrifike to God. Prophets question these names. What is an idol? An idol is a useless sakrifike, said Isaiah.“¹

Etwas Anstössiges ist in aller Rede vom Opfer. Opfern ist archaisch, heidnisch, grausam, eine Urgewalt im Menschen. Oder erhaben, grossartig, der eigentliche Sinn aller Gabe. Oder niedrig, gemein, ein Bestechungsversuch an Gottheiten, die Anspruch auf reinere Annäherung hätten. Opfer kann man aber nicht nur darbringen, man kann auch Opfer sein: Dann ist man schwächlich, ausgesondert, misshandelt, arm im weitesten Sinne des Wortes. Die Bereitschaft, Opfer zu sein oder Opfer zu bringen, gilt manchen als grosse Tugend. Anderen ist sie nichts als ein Symptom der grossen Krankheit „selbstverschuldete Unmündigkeit“.

Ich will im folgenden einen der eigenartigsten literarischen Versuche, die Shoah als ein religiöses Thema zu bearbeiten, erörtern: Den Roman *Die Blutsäule* des Romanciers Soma Morgenstern. Der Text könnte geeignet sein,

* Dr. Gesine Palmer, Ansbacher Strasse 61, D-10777 Berlin. – Aus dem Englischen in Zusammenarbeit mit der Autorin übersetzt von Renate Haffke.

¹ A. CARSON, *Glass, Irony and God*, Toronto 1995. Deutsch: „Es gibt eine Art Druck in Menschen, das zu nehmen, was ihnen das liebste ist, und es zu zerstören. Religion nennt diesen Druck Frömmigkeit und das Zerstörte ein Opfer für Gott. Propheten stellen diese Namen in Frage. Was ist ein Götzenbild? Ein Götzenbild ist ein nutzloses Opfer, sagte Jesaja.“

über die Bezeichnung der Shoah als Ganzopfer,² als *Holocaustum*, eine ernste Debatte auszulösen. Denn tatsächlich scheint Morgenstern, ohne den Ausdruck ‚Holocaust‘ zu benutzen, in seinem Buch doch eine Art Opfertheologie zu schreiben. Dies möchte ich sehr ernst nehmen in seinen anstößigen wie in seinen erhellenden Aspekten.

Der Titel dieses Aufsatzes enthält eine ganze Liste von erläuterungsbedürftigen Voraussetzungen:

1. Indem ich von ‚Wiederherstellung des Opfers‘ spreche, setze ich voraus, das Opfer im Sinne einer aktiven und bewussten religiösen Praxis sei abgeschafft worden (jedenfalls in dem zu besprechenden kulturellen Kontext), wir hätten eine kommunikable Vorstellung davon, was Opfer bedeutet, und die meisten Menschen hielten nichts vom Opfern. Zugleich setze ich voraus, dass gelegentlich der Eindruck entsteht, das Opfer sei zu Unrecht abgeschafft worden, so dass eine Wiederherstellung dieser Institution gedacht werden und manchen Menschen (im selben kulturellen Kontext) wünschenswert erscheinen kann.
2. Wenn ich die Zeitbestimmung ‚in Zeiten der Not‘ vornehme, dann setze ich also den Wunsch nach Wiederherstellung des Opfers in einen Zusammenhang mit historischen Katastrophen. Die Abschaffung des Opfers wäre demnach ein Projekt vergleichsweise guter Zeiten gewesen, könnte als eine Errungenschaft aber verloren gehen in schlechteren Zeiten. Ich setze weiter voraus, dass das Opfer aufgegeben worden sei, weil die Menschen gelernt hätten, die Sinnlosigkeit des Sinnlosen zu ertragen – überwältigt von mass- und sinnlosem Leid aber wünschten sie das Opfer zurück als die letzte Möglichkeit, dem Sinnlosen doch noch einen Sinn zu geben.
3. In einem solchen theoretischen Zusammenhang lese ich das Werk *Die Blutsäule* als einen jüdischen Mythos – einen mehrstimmigen Mythos, geschrieben von einem Mann. Der volle Titel des Buches lautet: *Die Blutsäule. Zeichen und Wunder am Sereth*. Sein Thema sind die Shoah

² Tatsächlich schreibt Morgenstern in seinem Werk *Flucht in Frankreich* folgendes: „Der Wiener, wie gesagt, erzählte oft von Dachau, und er erzählte das Grauenhafte so, wie Kinder – die es noch nicht verstehen, Mitleid zu haben oder es zu heucheln – Grausames erzählen und mit unschuldiger Rohheit ausstatten. In seinen Berichten von den Würgern und Folterknechten von Dachau kam das Wort Opfer so oft vor, dass der unermüdliche Erzähler selber bald nur noch ‚das Ganzopfer‘ genannt und, da der gutmütige Mann nichts dagegen einzuwenden pflegte, auch so ange-redet wurde“. S. MORGENSTERN, *Flucht in Frankreich. Ein Romanbericht*, Lüneburg 1998, S. 31. Das ist die einzige Erwähnung des Wortes, die ich im erzählerischen Werk Morgensterns gefunden habe.

und das Ende des Exils. Die formale Idee war, in der Sprache derer zu schreiben, die kaum mehr als die Hebräische Bibel und die aschkenasische Tradition kannten, wie das für sehr viele Opfer des Genozids zutrif. Der Text besteht aus 543 Abschnitten, die in 24 Kapitel eingeteilt sind.³ Morgenstern, geboren 1890 in Tarnopol, starb 1976 in New York. *Die Blutsäule*, geschrieben in deutscher Sprache in den Jahren zwischen 1946 und 1953, bildet den Epilog zu seiner grossen Roman-Trilogie *Funken im Abgrund* (beendet 1943).⁴ Passagen aus der *Blutsäule* wurden in das konservative amerikanische *Mahzor for Rosh Hashanah and Yom Kippur*⁵ aufgenommen. Der Text zieht theologische Konsequenzen aus der Erfahrung der Shoah: nicht in wissenschaftlicher Sprache, sondern in einer Sprache, die man vielleicht eine apodiktische, fundierende, normative Erzählung nennen könnte.

4. ‚Negative Sakrifikologie‘: Der Ausdruck ist eine Analogie zum klassischen Begriff ‚Negative Theologie‘. Dieser besagt in Kürze: (a) Es gibt Gott oder zumindest einen Begriff von Gott. (b) Der Gottesbegriff kann nicht positiv definiert werden, weil „Gott“ keine Attribute hat; mithin kann von Gott nur in negativen Begriffen gesprochen werden: Es lässt sich sagen, was Gott nicht ist, nicht aber, was oder wie er ist. (c) Dennoch ist der Grundimpuls negativer Theologie gerade, die Möglichkeit des Sprechens über Gott zu gewährleisten, und zwar so, dass die Sünde, über Gott mehr Wissen zu präntendieren, als Menschen haben können, vermieden wird.

Das Analogon ‚Negative Sakrifikologie‘, wie ich es zum Verständnis von Morgensterns Werk entwickle, besagt: (a) Es gibt einen Begriff von *Qiddush HaShem* im Sinne eines Selbstopfers (oder eines Opfers des Meistgeliebten) zur Heiligung des Namens Gottes. (b) Traditionelle Interpretationen, Klassifikationen und Überhöhungen dieser Art von Opfer sind obsolet geworden und taugen nicht dazu, die Opferereignisse zu beschreiben, die in dem, was Holocaust genannt wird, gesehen werden können. (c) Dennoch beschreibt Morgenstern die Shoah als Opfer. Aber

³ In zwei Manuskripten zum Buch sind die Abschnitte numeriert. Erst später scheint Morgenstern von dieser weiteren Anlehnung an den biblischen Stil abgesehen zu haben, er bestand aber darauf, die Abschnitte durch eine Linie voneinander abzusetzen; vgl. I. SCHULTE, Editorische Anmerkungen, in: S. MORGENSTERN, *Die Blutsäule*, ed. I. SCHULTE, Lüneburg 1997, S. 194f. (im folgenden zusammen mit dem „Nachwort des Herausgebers“ zitiert als: I. SCHULTE 1997).

⁴ Vgl. I. SCHULTE 1997, S. 175.

⁵ *Mahzor for Rosh Hashanah and Yom Kippur. A Prayer Book for the Days of Awe*, ed. Rabbi J. HARLOW, New York 1972, S. 565, vgl. auch I. SCHULTE 1997, S. 193.

wer und was geopfert wurde und zu welchem Zweck, gilt es herauszufinden. Es werden Kinder als Opfer für die Tora bezeichnet, aber irgendwie, wohl um ihrem Tode einen Sinn zu geben – oder um sich ihrem sinnlosen Tode zu stellen, hierin ist der Text höchst vieldeutig – wird beinahe eindeutig ein anderes Opfer dargebracht: die Kuh. Welche Kuh?

Kapitel I: Die Blutsäule

Zum Inhalt des Mythos sei in Kürze folgendes gesagt: In einer kleinen Stadt in der Ukraine, während der Zeit der letzten Gefechte zwischen der Roten Armee und der zurückweichenden Wehrmacht, tritt in der alten, von den Nazis in jeder Weise geschändeten, von wenigen überlebenden Juden nach Abzug der Nazis als Versteck genutzten Synagoge ein Letztes Gericht zusammen. An der Sitzung sind weltliche und überweltliche Personen beteiligt. Es gibt Vertreter der überlebenden Juden, der Wehrmacht, ortsansässige Geistliche, drei Zöllner und Soldaten der russischen Armee. Diese Menschen werden Zeugen des Gerichts. Einer der überlebenden Juden, ein dreizehnjähriger Junge mit Namen Nehemia, verkündet am Ende das Urteil, das aber nichts anderes als „Erkenntnis“ (sic) sei, eine „Erkenntnis der Barmherzigkeit, der Barmherzigkeit mit den Opfern“. Es lautet: „Schuldig, dreimal schuldig, schuldig und verworfen“. Es wird verkündet zusammen mit einem Beschluss, das Buch Europas zu schliessen und das Ende des Exils, den Anfang der Erlösung (*Atchalta di-ge'ulla*) zu proklamieren.

Zusammengerufen wurde das Gericht durch einen Boten vom Himmel und durch die magische Kraft einer hölzernen Kiste, in der sich Jochanan, der Zwillingbruder Nehemias befindet, der nach seiner Ermordung zu einer Seifenfigur wurde: eine symbolische Reindividuation des Materials, zu dem die Mörder ihre Opfer gemacht hatten. Wie man weiss, wurde aus den Überresten der ermordeten Menschen Seife gemacht, und die Ermordeten wurden im Jargon der Mörder „Figuren“ genannt. Die Inschrift auf der Holzkiste, in der Jochanan als Seifenfigur verborgen ist, lautet: „Garantiert echte Figurenseife für die Helden der SS No. 27 mit dem Dank des Führers Weihnachten 1943“.⁶

Die überweltlichen Personen, die im Gericht selbst zu Wort kommen, sind die folgenden: Ein Bote, der das Verfahren einleitet (er erweist sich später als der Engel Gabriel). Ein Erzählender Richter, der die Aufgabe hat,

⁶ S. MORGENSTERN, *Die Blutsäule*, S. 126.

die Geschicke der kleinstädtischen Gemeinde bis zu dem Massaker an den Furchtbaren Tagen zu erzählen: selbst Teil einer wunderhaften Handlung mitten im realen Unglaublichen erzählt der Erzählende Richter die Geschichte mit einigen wunderhaften Zügen und einigen sehr realistisch-historischen. Er hat die Gestalt eines ermordeten Mitglieds der Gemeinde, des früheren Richters Aba Aptovitzer, der in der Romantrilogie als Vater eines ermordeten Kindes vorkommt. Ein Anklagender Richter bringt die Greuel-taten der Mörder, ihrer Anstifter und ihrer Helfer in normativer Sprache vor (er heisst Klagender oder Anklagender Richter, seine Sprache ist nicht nur die der Anklage, sondern als Klage ausdrücklich auch Gebet⁷). Ein *Ab Bet Din*, der „Führende Richter“, hat die Aufgabe, die Verhandlung zu koordinieren. Als der Klagende Richter angesichts der Seifenfigur verstummt, ruft er die Verteidigung auf. Es erscheint ein *advocatus diaboli*, ein Abgesandter der Hölle, und der bringt die Verteidigung des Teufels, der als früherer jüdischer Engel nichts mit den Mördern zu tun haben will, auf das Diktum: „was die Deutschen teuflisch nennen, nennt der Teufel deutsch“.⁸

Morgenstern, ein frommer Jude, der in seinen realistischen Romanen in warmen Farben das Leben der Juden in Osteuropa schilderte, wurde von Robert Musil, Stefan Zweig, Joseph Roth und anderen als ein Meister präzisen Stils und reicher Beschreibungen geschätzt. Nach dem Schock der Shoah berichtet er, er habe sich von allem Schmutz des christlichen Europa in keiner anderen Sprache als der deutschen reinigen können. Seine Mutter und seinen Bruder hatte er in Konzentrationslagern verloren und schliesslich auch für eine Reihe von Jahren seine Sprache. In diesen Jahren nach den

⁷ „Dieses Gericht wird nicht nur die Anklage und die Verteidigung hören und das Urteil sprechen. Der Ankläger wird mit der Anklage auch die Klagen fortsetzen. Seine Klage war ein Gebet. Ein Gebet zum Himmel gegen den Himmel. Ein Gebet der Entrüstung. Dieses Gericht ermutigt solche Gebete. Unerhörtes ist uns geschehen. Unerhörtes werden wir hier hören. Es ist spät, fast zu spät geworden. Der Ankläger, der Ankläger!“ (S. MORGENSTERN, *Die Blutsäule*, S. 101).

⁸ S. MORGENSTERN, *Die Blutsäule*, S. 131. In dem folgenden Stück mag man eine Anspielung auf Carl Schmitt entdecken: Der Kugelrunde (so der Name des Abgesandten der Hölle) berichtet: „Wir hatten zwar einen Verteidiger ermutigt, aber es war keiner von uns. Ein Rechtsgelehrter von Weltruf hatte sich freiwillig zur Verteidigung angeboten. ‚Wir haben ihn dreimal gerufen‘, sagte der Klagende Richter, ‚er ist aber hier nicht erschienen. Warum?‘ – ‚Der gute Mann‘, antwortete der Kugelrunde, ‚er hatte sich rechtzeitig auf den Weg gemacht. Aber nicht fern von hier fiel er den Deutschen in die Hände. Da er wie ein Gelehrter aussah und keinen Ausweis hatte, hielten sie ihn für einen Juden, und sie erschlugen ihn. Es wäre zum Weinen, wenn es nicht zum Lachen wäre. Mein Meister wollte es dabei bewenden lassen. Meinem Meister lag nichts an der Verteidigung von Kindesmördern. Er war nur begierig zu erfahren, was so ein Rechtsgelehrter von Weltruf zugunsten von Kindesmördern auszutüfteln imstande wäre“ (S. 129f.).

furchtbaren Ereignissen, seinen ersten Jahren in New York, setzte er sich mit geradezu selbstquälerischer Konsequenz den visuellen Dokumenten des Judenmords aus. Er vollführte seinen persönlichen Akt ritueller Reinigung schliesslich durch das Schreiben eines neuen messianischen Mythos, der eine Reihe von Charakteristika der traditionellen jüdischen Vorstellungen über das Zeitalter des Messias aufnimmt. Eine dieser Vorstellungen besagt, dass das Zeitalter des Messias langsam als eine leichte Verwandlung aller Dinge eintreten wird.⁹ In seinem Text zum messianischen Gericht über die Nazis versucht Morgenstern, einige Winzigkeiten am geläufigen Verständnis jüdischer und christlicher religiöser Überlieferung zu korrigieren: hauptsächlich solche, die mit Opfern zu tun haben. Er schreibt damit eine ‚politische Theologie des Kindsopfers‘, die zu einer strikt ‚jüdisch-theologischen Politik der Abwendung‘ von den Schlächtern führt.

⁹ „Wie schon ein grosser Rabbi lehrte: Die Erlösung wird allmählich eintreten als eine Verwandlung aller Dinge. Die Erlösung wird nicht einsetzen als ein Sturm mit Blitz und Donner. Was krumm ist, wird gerade werden. Jegliches Ding in falscher Lage wird seine Lage ein wenig verändern, um in die rechte Lage zu kommen, und das wird die Erlösung sein“ (S. MORGENSTERN, *Die Blutsäule*, S. 147). Dieser Satz gleicht dem folgenden aus Walter Benjamins Essay über Kafka in verblüffender Weise: „Dies Männlein [das bucklicht Männlein] ist der Insasse des entstellten Lebens; es wird verschwinden, wenn der Messias kommt, von dem ein grosser Rabbi gesagt hat, dass er nicht mit Gewalt die Welt verändern wolle, sondern nur um ein Geringes sie zurechtstellen werde“, W. BENJAMIN, *Gesammelte Schriften*, ed. R. TIEDEMANN/H. SCHWEPPEHÄUSER, Band II,2, Frankfurt am Main 1977, S. 432. Während Benjamin aber bei dem grossen Rabbi möglicherweise an Gershom Scholem gedacht hat, wird sich Morgensterns Rede vom grossen Rabbi wohl eher auf Maimonides beziehen, der im *Moreh Nevuchim* (Führer der Unschlüssigen) erklärte, dass der Beginn des Zeitalters des Messias nur eines ändern werde: Israel werde nicht länger Sklave anderer Völker sein. Neben Scholem dürfte es Soma Morgenstern gewesen sein, der Benjamin wesentliche Hinweise aus der jüdischen Tradition gegeben hat. Er hat übrigens selbst 1926 einen Text über Kafka geschrieben, der unter dem Titel „Das Licht der Friedfertigkeit“ in Band 11 der Gesamtausgabe abgedruckt werden wird. Ich danke Ingolf Schulte für die Grosszügigkeit, mir vorab Einblick in das Manuskript gewährt zu haben. Ferner danke ich Werner Hamacher und Itta Shedletzky für ihre hilfreichen Hinweise zur Interpretation der oben genannten Stelle.

Kapitel II: Negative Sakrifikologie

Und der Ewige zog vor ihnen her des Tages mit einer Wolkensäule, sie des Weges zu leiten, und des Nachts mit einer Feuersäule, ihnen zu leuchten, dass sie gehen mochten Tages und Nachts.¹⁰

Auf einer ersten Ebene scheint Morgenstern bereits im Motiv des Titels *Die Blutsäule* den gewaltsamen Tod der europäischen Juden als Opfer zu verstehen: Die Blutsäule ist ein Symbol, das die biblische Tradition der Wolkensäule und der Feuersäule, die die Israeliten durch die Wildnis führen, mit der Vision des Propheten Joel verbindet, der das Gericht über die Völker und die Rettung Israels angekündigt sah durch drei wunderbare Zeichen (Joel 3,3), nämlich Blut, Feuer und Rauch / Dampf. „Wie die Feuersäule bei Nacht, wie die Wolkensäule bei Tag“, sprach Nehemia, „so wird uns diese Blutsäule über alle Wüsteneien in das Heilige Land führen. *Atchalta dige’ulla!* Die Erlösung hat angefangen. Kommenden Jahres in Jerusalem!“¹¹ Damit scheinen die Morde als Teil einer Heilsgeschichte angesehen zu werden, mit allen Problemen, die mit so einer Interpretation einhergehen: Sie neigt dazu, individuelles Leid herunterzuspielen, indem sie es in den Dienst einer grösseren Idee stellt. Und sie scheint eine Art Ursache, wenn auch nicht unbedingt die Schuld bei den Opfern des monströsen Verbrechens zu sehen und auf diese Weise – wiewohl unwillentlich – gemeinsame Sache mit den Mördern zu machen.

Nun wird an vielen Stellen des Romans das Wort Opfer nur im Sinne des englischen *victim* gebraucht. Wenn es aber heisst, dass eineinhalb Millionen Kinder als Opfer für die Tora gefallen sind, wenn in diesem Zusammenhang berichtet wird, wie das Volk Israel beim Empfang der Tora seine Kinder als Bürgschaft gab, dann geht es doch um ein *sacrificium*:¹² ein in höchstem Masse Geliebtes wird hingegeben, dargebracht für etwas Höheres. Aber wofür?

Die Antwort, die *Die Blutsäule* gibt, scheint eindeutig zu sein, allzu eindeutig: für die Rückkehr des Volkes Israel in das Heilige Land. Dann allerdings hätten wir es mit einer positiven Sakrifikologie und einfach schlechter politischer Theologie zu tun. Es verhält sich aber anders. Tatsächlich kann Morgensterns Mythos als ein Versuch gelesen werden, für ein kämpferisch

¹⁰ Ex 13,21, Motto der „Blutsäule“.

¹¹ S. MORGENSTERN, *Die Blutsäule*, S. 146.

¹² S. MORGENSTERN, *Die Blutsäule*, S. 147f.

erneuertes Judentum alle Konzepte von Gericht und Erlösung zurückzugewinnen, die die christliche Tradition der jüdischen augenscheinlich entwendet hat, und zwar so, dass wesentliche Motive des Neuen Testaments jüdisch rekontextualisiert und emphatisch gegen ihre christliche Interpretation gewendet werden. Das zentrale Motiv ist der Gedanke vom letzten Opfer. Während Jesus Christus nach christlicher Lehre starb, um Juden und Heiden gleichermaßen von ihren Sünden und dem Tod zu erlösen, muss Morgensterns Jochanan als ein jüdisches Kind unter den Händen heidnischer Mörder einen sinnlosen Tod sterben, und sein Blut weist sie zurück auf eine unaufhebbare Schuld. Dabei war er seinen Eltern ausdrücklich als ein Trost für die Fremdvölker angekündigt worden.¹³

Überhaupt ist Morgensterns Jochanan der christlichen Überlieferung von Johannes dem Täufer nach- und entgegengebildet: Morgenstern schreibt, die Heiden haben das Licht gelöscht, das zu ihrer Rettung entzündet war. Der Evangelist Johannes schreibt über den Täufer: „Es ward ein Mensch, von Gott gesandt, der hiess Johannes. Dieser kam zum Zeugnis, dass er von dem Licht zeugte, auf dass sie alle durch ihn glaubten. Er war nicht das Licht, sondern er zeugte von dem Licht“ (Joh 1,6–8). Dass die Lichtmetapher im ganzen Roman kabbalistisch gewendet wird, sei hier nur am Rande erwähnt. Hinsichtlich Jochanans¹⁴ benutzt Morgenstern im übrigen die lukanische Erzählung: Er ist der Sohn betagter unfruchtbarer Eltern, Zacharia HaKohen und Scheva (Johannes der Täufer, berichtet der Evangelist Lukas [1,5–25], war der Sohn der Priesters Zacharias und seiner Frau Elisabeth, die unfruchtbar war und über das Alter hinaus.). Morgensterns Jochanan aber hat einen Zwillingbruder, Nehemia, der mit ihm auf dieselbe wunderbare Weise empfangen wurde. Aber dieser Nehemia ist der erstgeborene der Zwillinge, und er wird auch der überlebende sein, der nicht wie Jesus den Tod des Johannes an Opfersinn überbietet, sondern vielmehr seinen getöteten Zwilling mitnimmt in sein Überleben.

In der Hebräischen Bibel kündigt der Prophet Sacharja (4,11–14) messianische Zwillinge an; sie kehren wieder in der Johannesapokalypse (11,3–6).¹⁵ Die Mutter der Morgensternschen Zwillinge heisst Scheva: Dieser

¹³ S. MORGENSTERN, *Die Blutsäule*, S. 62.

¹⁴ Paul Mendel fragte mich, warum wohl der Name so merkwürdig geschrieben sei. Ich vermute, dass sich die Schreibweise an diejenige des Libretto der Richard Strauss'schen Oper *Salome* anlehnt.

¹⁵ Das Motiv der zwei Messiasfiguren – ein Messias ben David und ein Messias ben Josef – ist natürlich in der rabbinischen und auch späteren jüdischen Tradition tief verankert. Um Morgenstern richtig zu verstehen, muss hier die Betonung auf den Motiven Zwillingsschaft und Königtum und der Verdoppelung der messianischen Gestalt zu zweien vom selben Stamm gesehen werden.

Name schafft über die Assoziation des hebräischen Elischeva die Beziehung zwischen der Elisabeth der Offenbarung des Johannes und Sarah, der Mutter Isaaks, des ersten und letzten Kindsoffers, das in der Hebräischen Bibel im Namen Gottes gefordert wird. Wie Sarah bricht Morgensterns Scheva in Gelächter aus, als ihr, der alten Frau, die Geburt von Zwillingen angekündigt wird.

Ein weiterer Bezug zur biblischen Schilderung der messianischen Zwillinge liegt in einer übernatürlichen Fähigkeit des verdoppelten Morgensternschen Helden: Wie in der Johannesapokalypse haben die Gesalbten des Herrn die Macht, Feuer aus ihrem Munde strömen zu lassen und ihre Feinde zu verbrennen.

Zum Vorschein kommt diese Macht in Morgensterns Text am dramatischen Höhepunkt des Massakers in der Synagoge, wie ihn der Erzählende Richter schildert: bei der Ermordung Rahels. Rahel ist eine der Zwillingsschwestern, die Jochanan und Nehemia vor der Invasion der Deutschen versprochen waren. Sie ist es, die Jochanan zur Braut gewählt hatte. Obwohl der Führende Richter untersagt hatte, die Grausamkeiten allzu detailliert zu berichten, schildert der Erzähler in diesem Fall Grausamkeiten von besonderem Gewicht genau: Ein älterer deutscher Soldat, der gebeten wird, Rahel zu ihrer Mutter zu bringen, stösst sein Bajonett durch Rahels Brust, hebt sie so hoch und wirft das sterbende Mädchen in den Schoss seiner sterbenden Mutter. Dies sehend, schreit Jochanan: „Mörder du! Ein Blitz wird dich verbrennen!“ Darauf wird der Mörder von feurigem Speichel getroffen, der sein Gesicht verkohlt. Später stellt sich heraus, dass Nehemia den Mörder bespuckt hatte, während ein anderer Soldat seinen Bruder tötete.

Nehemia ist in der Bibel der Name des israelitischen Führers, der den „Staat“ nach dem Ende des babylonischen Exils neu errichtete. Überdies spielt er wegen der gemeinsamen Wurzel *nhm* möglicherweise an den Namen des Messias ben Joseph an, nämlich Menahem, der auf Deutsch „Tröster“ heisst. Nach der Tradition ist Menahem bestimmt, in der letzten Schlacht gegen die Heiden zu sterben. Morgensterns Nehemia sieht diese Bestimmung mit dem Tode seines Bruders erfüllt. In der Gerichtsszene, die das im Buch Joel prophezeite Endgericht über die Völker als geschehendes erzählt, gibt Nehemia der Seifenfigur seines Zwillinges den Namen „Blutsäule“. Feierlich bekleidet mit dem Toramantel soll sie nach dem Ende des Mordens und dem Ende der sinnlosen Opfertode die Überlebenden in ein besseres Diesseits führen. Nehemia tritt dem Engel Gabriel entgegen und sagt: „Im Namen meines Bruders Jochanan, erschlagen zur Lästerung des Namens, im Namen aller Kinder Israels, die erschlagen wurden zur Läste-

rung und Schändung des Namens, im Namen der eineinhalb Millionen Namen, die in den Tod gefallen sind zur Heiligung des Einen Namens, sage ich: Schöpfer aller Welten, das Mass des Leidens für Deinen Namen ist voll und übertoll geworden.“¹⁶

In diesen durchaus nicht zufällig an die „Ich aber sage euch“-Sprüche der Bergpredigt erinnernden Worten Nehemias wird zunächst einmal ein Unterschied gemacht zwischen den Motiven der Mörder und denen der Opfer: Die Mörder haben die Kinder Israels zur Lästerung des Namens erschlagen. Die Opfer sind in den Tod gefallen zur Heiligung des Namens. Aber doch wird in direkter Anrede der Schöpfer selbst zur Verantwortung gezogen *panim be-fanim*, wie es Hebräisch heissen müsste, und tatsächlich hält Nehemia dem Angeredeten das Seifengesicht seines Bruders entgegen, während er dies sagt. Der Schöpfer wird vertreten durch den Engel Gabriel. Auch der hat einen Bruder, nämlich Mechzio, Michoel, den Waldkämpfer, der Nehemia in seinem Kampf unterstützt, indem er ihn auffordert, den anderen Boten nicht gehen zu lassen, bis er ein Wort der Antwort erhalten habe.

Die Antwort, das schlussmächtige *Atchalta di-ge'ulla*, wird vor allem erlauben, eine Kindsopfer fordernde Aufgabe der Abrahamiten für gescheitert zu erklären, nämlich die johanneische Aufgabe, ein Licht für die Völker zu sein. Von den Völkern darf man sich abwenden, und ihrer Vorstellung werden Kindsopfer und Heilsgeschichte gleichermassen überlassen. Angesprochen auf das Rad der Geschichte, das über ein sich abwendendes Volk hinwegrollen werde, sagt der Ab Bet Din am Ende: „Viele Räder der Geschichte sind über uns hinweg in die Abgründe der Nacht gerollt und an gebrochenen Achsen in die Finsternis der Vergessenheit hinabgestürzt, indes wir uns wieder erhoben, wir die ewigen Zeugen des Schöpfers, wir die Zeitgenossen der Ewigkeit.“¹⁷

Negative Sakrifikologie ist das deswegen, weil (a) eine Opferung für den Namen und für eine Wendung der Geschichte erzählt wird, (b) weil diese Opferung als eine letzte Opferung ganz anders vor sich geht als aus christlichen Opfertheorien bekannt ist, denn (1) werden die Opfer nicht freiwillig und nicht ohne Empörung dargebracht – sie können bloss nicht verhindert werden, weil die Erwachsenen sich selbst und also auch ihre Kinder nicht schützen können. (2) Das letzte Opfer wird nicht im Namen des Gesetzes gefordert, und es überwindet nicht das Gesetz, sondern es erwirbt es neu. (3) Das Opfer wird, obwohl es gar nicht willig dargebracht wurde, belohnt, und

¹⁶ S. MORGENSTERN, *Die Blutsäule*, S. 141.

¹⁷ S. MORGENSTERN, *Die Blutsäule*, S. 154.

zwar mit einem besseren Diesseits, das ausdrücklich um seiner selbst und um des Gesetzes willen gewollt wird: „Das Diesseits wird frei werden vom Übel. Und wenn das nicht wahr ist, wollen wir weiter nichts wissen, denn es gäbe sonst nichts, das des Wissens noch wert wäre.“¹⁸ (c) All das kann nur gesagt und gedacht werden, wenn man überhaupt wagt, von Opfer zu reden, und zwar von Opfer im Sinne dessen, was Al Baumgarten „hardcore-sakrifiking“ genannt hat.

Tatsächlich könnte man noch weitergehen und wäre die ganze Zeit nur mit Morgenstern gegangen, wenn man auch noch folgendes sagte: Nehemia bewahrt den Engel und mit ihm Gott selbst vor ihrer eigenen Grausamkeit, indem er ihnen eine Belohnung abverlangt für das Opfer, das er niemals bringen wollte. Er betont, dass er gezwungen wurde, den Tod seines Bruders zu erleiden. Was er verlangt, ist Leben. Das ist insofern schroffster Gegensatz zu christlicher Sakrifikologie, als in dieser der Sohn sich zum Selbstopfer entschliesst, um seine Mörder von Schuld zu befreien. Und dennoch zeigt sein Lohn, die Auferstehung, keine sichtbaren Spuren. Die Extremform christlicher Dogmatik verlangt nicht nur den Glauben an das letzte Opfer als Heilsereignis, sondern sie untersagt zugleich das Verlangen nach dem ohnehin nur jenseitigen Lohn des Opfers. Ein Protestant, der um seiner Erlösung willen glaubt, setzt sich dem Verdacht des sogenannten „Heilsegoismus“ aus: er glaube als ein Werk, nur um seiner eigenen Erlösung willen, also nicht etwa zweckfrei. In Begriffen des Opfers: Nur jenes Opfer erfüllt alle Kriterien absoluten Vertrauens, Glaubens und Gehorsams, das auf spirituelle Belohnung nicht einmal spekuliert. Morgenstern stellt als Konsequenz seiner Idee vom letzten Blut, welches als eine Säule mit Gesicht dem Verteidiger Gottes, nämlich Gabriel, entgegengestellt wird, alle diese Regeln auf den Kopf: Vertrauen, Glaube und Gehorsam in Morgensterns Sinne finden ihren Ausdruck in des überlebenden Zwillings Kraft zum Protest. Das Recht der Gottheit, Forderungen zu stellen, ist unter den Leiden Israels zusammengebrochen.

Die Propheten hatten das Opfer kritisiert, weil sie darin den Versuch der Menschen sahen, den Forderungen Gottes und der Tora zu entkommen. Morgenstern kritisiert die Opferung der Kinder und alle positiv sakrifikologischen Versuche, sie zu rechtfertigen als einen Versuch Gottes, seinem eigenen Gesetz zu entkommen. Über die Mörder Gericht zu halten ist Gottes einzige Chance, zu seinem Gesetz zurückzukehren. Und so wird der nachfolgend zitierte „Wir aber sagen“-Aufruf des Ab Bet Din auch an Gott

¹⁸ S. MORGENSTERN, *Die Blutsäule*, S. 150.

und seine Boten gerichtet sein: „Wir aber, wir sagen: Richtet! Denn es steht geschrieben: *Kol d'rochow mischpat – Aller seiner Wege ist das Gesetz.* In direkter Opposition zum neutestamentlichen *Richtet nicht, auf dass ihr nicht gerichtet werdet* (Mt 7,1) fährt der Führende Richter fort: „Richtet, denn wir werden gerichtet werden. Richtet, sonst verdorrt das Gesetz und wird zur Spreu, vom Winde verweht.“¹⁹

Es ist nur konsequent, wenn ganz am Schluss der *Blutsäule* das Sohnesopfer durch eine Art Vateropfer abgelöst wird. Das kommt nicht nur zum Ausdruck in den abschliessenden Worten des Ab Bet Din zu Nehemia: „Dein Vater Zacharia HaKohen ist heute zur Heiligung des Namens gefallen. Sei du unser Vorbeter“.²⁰ Es wird vorher geradezu schaurig inszeniert: In der alten Synagoge, dem Schauplatz des Gerichts, war von den Nazis ein Schmähbild an die Nordwand gemalt worden, das zwei Gekreuzigte zeigte, einen Dreizehnjährigen und einen Erwachsenen, beide durch Schläfenlocken als Juden gekennzeichnet, beide mit einem roten Sowjetstern an der Stelle des Herzens.

Nach der Verkündung des Urteils fehlt ein zehnter jüdischer Mann zum Minjan, um das Kaddisch für den toten Toraschreiber zu beten. Ein russischer Kommissar behauptet sarkastisch, vielleicht eine Auferstehung bewirken zu können und schießt den erwachsenen Gekreuzigten in den Sowjetstern. Daraufhin öffnet sich eine Tür in der Wand, hinter der „wie ein Bildnis“ der Bassist der jüdischen Gemeinde, Awrejmel, Abraham, zum Vorschein kommt, den man mit gutem Grund als eine Art Zwilling des verstorbenen Toraschreibers ansehen kann. Er ist durch Hunger und Erschöpfung auf Kindesmasse zusammengeschrumpft und kann bei einem Schluck Wasser gerade noch seine Überlebensgeschichte bis hierher erzählen, bevor er vor aller Augen stirbt. Bei seinem Tod fliegen die Wandbilder davon. Awrejmel, der Bassist, Abraham, der Erzvater, der bereit war, seinen Sohn zu töten, Abraham, basso continuo der Kindsopfer fordernden Geschichte von Christen und Juden, muss am Ende mitbegraben werden und kann nicht teilnehmen am Kaddisch für seinen Zwilling. Wenn er Bildnis geworden ist, dann vielleicht nur, weil er den Christen als Inbegriff des Glaubens galt. Zum Vorschein kommt er durch den Schuss eines Ungläubigen. Da er stirbt, wird schliesslich an seiner Statt ein russischer General der Zehnte im Minjan, und der führt sich mit folgenden Worten an den Ab Bet Din ein: „Rabbi, ich bin ein Sohn eines jüdischen Vaters und einer jüdischen Mutter,

¹⁹ S. MORGENSTERN, *Die Blutsäule*, S. 134.

²⁰ S. MORGENSTERN, *Die Blutsäule*, S. 162.

aber beten kann ich nicht, und ich glaube nicht an Gott. Sollte ich nach euren Gesetzen dennoch als zehnter zum Minjan taugen, sei es drum.“²¹ Als das Kindsopfer am Ende ist, wird das Kaddisch von den zehn Männern gesungen als ein Lob der „Grösse der Heiligkeit, der Ewigkeit des Schöpfers, der Schöpfung und der Geschöpfe“.²²

Das ist also alles etwas anders als man denken könnte, wenn man nur die Textpassagen liest, in denen die Kinder als Opfer für die Tora und für das Ende des Exils gefallen sein können. Und doch ist etwas faul an dieser negativen Sakrifikologie, an der ganzen pathetischen Blutsymbolik, bei der am Ende der Jude dem Blute nach sich unter das Gesetz stellt und ein Lob der Ewigkeit der Geschöpfe mit anstimmt. Um zu verstehen, was das ist, komme ich auf meine anfangs aufgestellte Behauptung zurück, dass ein Opfer ganz unambivalent – und zwar zu unambivalent – dargebracht wird, nämlich die Kuh.

Kapitel III: Die Kuh und die Tötung von Kindern

*zovhe adam 'agalim yiššakun*²³

Johannes der Täufer, dem Morgensterns zur Blutsäule verwandeltes Kindsopfer Jochanan seinen Namen verdankt, wurde der Überlieferung nach auch von Soldaten getötet: aber doch wegen der Laune einer Frau und wegen der Schwäche eines triebhaften Königs, nicht in erster Linie zur Lästerung des Namens.²⁴

Die *Blutsäule* nun, in der Europa verworfen wird, beginnt wie folgt: „Es geschah in jenem Teil der Welt, wo keine wahre Religion, dieses Namens wert, je gewachsen ist; wo alle Religionen, dieses Namens wert, verdarben, starben. Es geschah in jenem Teil der Welt, der seinen Namen von einem Weib ableitet, das der Sage nach auch in der Gestalt einer Kuh einer höchsten Gottheit dieses Weltteils wohl gefiel: in Europa.“²⁵

Natürlich ging der Mythos von Europa ursprünglich anders: Die Gottheit, Zeus, verliebte sich in die Prinzessin von Phönizien. Um sie zu verführen, erschien Zeus als weisser Stier am Meeresufer, wo sich Europa mit ihren

²¹ S. MORGENSTERN, *Die Blutsäule*, S. 162.

²² S. MORGENSTERN, *Die Blutsäule*, S. 163.

²³ Hos 13,2: Wer Menschen opfert, wird Kälber küssen.

²⁴ Mk 6,17–29.

²⁵ An Annemarie von Klenau schrieb Morgenstern am 27. Oktober 1948: „Was mich betrifft, kann ganz Europa zum Teufel gehen, wo es ja längst hingehört.“

Gespielinnen aufhielt. Der Stier benahm sich sehr sanft, die Mädchen mochten ihn, aber als Europa auf seinen Rücken stieg, rannte er mit ihr davon und trug sie nach Kreta. Warum sagt also Morgenstern, Europa sei eine Kuh? Neben anderem ist dies der erste Trompetenstoss, der erste Satz seines mythologischen, seines in mythischer Sprache gehaltenen Gerichts über Europa: Eine Gottheit, die an einer Kuh Gefallen findet, kann selbst nur ein Stier sein. Durch die Wahl der Kuh als Namensgeberin für das Bild Europas wird die Gottlosigkeit des Kontinents offenbar. Ein Gott mit sexuellen Gelüsten mag denkbar sein. Ein Gott, der ein Tier begehrt, eine Kuh, kann kaum ein Gott sein. Ein Kontinent, der seinen Namen von einer Kuh ableitet, deren Ruhm in ihrer Fähigkeit gründet, den Göttervater zu verführen, kann nur verworfen sein. Und so sieht Morgenstern die Entwicklung Europas: Der Kontinent „[has] moved from humanism to nationalism to bestiality“²⁶ – aber im Grunde hat er ja auch mit einer bestialischen Geschichte angefangen: Er erhielt seinen Namen von einem Tier, und das Tier war weiblich. Der männliche Part wäre dann der des Tieres, das behauptet, ein Gott zu sein, aber offenkundig aus sexueller Gier zu einer mörderischen Bestie wird?

Tatsächlich erzählt Morgenstern in seinem gesamten Werk und vor allem in der Romantrilogie *Funken im Abgrund* nebenbei auch eine Geschichte vom Rind, die man durchaus lesen könnte als eine Art Subtext von sündiger, kühischer Sexualität, gegen die der Blick auf reine Unschuldsknaben mobilisiert wird. In der hohen Prosa der Romantrilogie ist allerdings die rindische Sünde noch etwas durchaus Sympathisches, bedrohlich zwar, aber nicht wirklich mörderisch: *Der Sohn des verlorenen Sohnes* erzählt die Geschichte eines jungen Wieners, Abkömmling des abtrünnigen Sohnes einer chassidischen Familie aus einem ukrainisch-polnischen Grenzgebiet, der einige Zeit auf dem Gut seines Grossvaters verbringt. Er verliebt sich in eine junge Ukrainerin und trifft sich mit ihr im Wald. Die Küsse des Mädchens werden beschrieben als die Küsse eines Kälbchens, und dies scheint die ganze Sache besonders angenehm zu machen. Nach gewisser Zeit verschwindet das Mädchen beinahe, obwohl es kein offizielles Ende der Affäre gibt. Jedoch richtet

²⁶ Vgl. Dan Morgenstern: „The Holocaust, he felt, proved that Western History had moved from humanism to nationalism to bestiality. [. . .] But the Good Samaritan was also there. My father cherished and loved this Good Samaritan, the decent Christian Witness who daily risked his life for inknown Jewish victims.“ (D. MORGENSTERN, *Jazz – The Jewish-Black Connection*, in: *Creators and Disturbers, Reminiscences by Jewish Intellectuals of New York, drawn from Conversations with Bernard Rosenberg and Ernest Goldstein*, New York 1982, S. 109, zitiert nach SCHULTE 1997, S. 189.

sich das innigste Interesse des jungen Mannes bald auf den kleinen Burschen Lipusch, den weisen Knaben, Sohn von Aba Aptovizer, der in der *Blutsäule* als Erzählender Richter fungiert, den gescheiterten Knaben, bestens unterrichtet in der jüdischen Tradition und hochbegabt im Erlernen aller anderen Dinge. Lipusch hat mit Kühen nichts zu tun, er ist rein. Seine grösste Freude ist, zu einem kleinen Teich zu wandern und die *Chassida* (hebräisch für „Storch“, heisst zugleich „die Fromme“) zu beobachten; den Vogel, der die Babys zu jenen bringt, die von der sexuellen, der rindischen Art, Kinder zu bekommen, nichts wissen.

Eines Tages kommt Lipusch am Teich nicht an, denn er wird vom ukrainischen Mob erschlagen. Ein besonders kräftiger jüdischer Knecht, der der Ochsenäugige genannt wird, sieht den Mord, kommt aber zu spät, um das Kind zu retten. Er verlässt daraufhin das Dorf, wird noch gesucht, aber nicht mehr gefunden. Er taucht erst wieder im Epilog zur Trilogie, in der *Blutsäule* auf. Sein Name ist Mechzio oder Michoel, und in der *Blutsäule* erweist er sich als der Engel Michael. Nach der Tradition war es tatsächlich der Engel Michael, der Isaak vor der Tötung durch seinen Vater rettet, indem er diesem den Widder zeigte.

In *Idyll im Exil* ist er selbst, Mechzio, einer rindischen Versuchung ausgesetzt: „Er ging mitten durch die Kuhherde hindurch. Mit prallen Flanken, mit milchstrotzenden Zitzen standen die Kühe da, und ihre reinlich am Grase gescheuerten rosigen Mäuler frassen an der Weide und ihre Zungen schleckten kühlenden Tau. Mitten in der Herde ein junger Stier übte sich im Bespringen der Kühe, und eine, eine junge Braune, der er offenbar zur rechten Zeit gekommen war, hielt still, und, den Kopf zurückgewendet, blickte sie, eine Königin der Huld, mit mütterlicher Kuhfrömmigkeit auf den Halbwüchsigen, der ihr dahinten so wohl tat [. . .]. Wie schön ist diese Kuh, war ihm, Mechzio, der frevelhafte Gedanke gekommen. Und schon spukte ihm der böse Trieb in den Augen, dass sie heidnisch und blödsichtig wurden und sahen: wie ist dieser halbwüchsige Stier doch beneidenswert! Tfu, tfu, tfu! Mit Abscheu sollst du es verabscheuen! Mit Hass sollst du es hassen! Denn unrein ist es! Tfu, tfu, tfu!“²⁷

Über das Rind in der Religionsgeschichte wäre ein eigenes Buch zu schreiben. Es scheint überall mit irdischer Üppigkeit assoziiert zu werden und sich sowohl zu einer Gottheit, der geopfert wird, zu eignen als auch zu einem schönen Opfertier. Und selbst wenn man die ägyptische Himmelskuh und die indische Heilige Kuh nicht weiter beachtet, hat man allein in der

²⁷ S. MORGENSTERN, *Funken im Abgrund II. Idyll im Exil*, Lüneburg 1996, S. 284.

Hebräischen Bibel eine Fülle von verschiedenen Bedeutungen. Die berühmte rote Kuh reinigt und macht unrein. Der Stamm Ephraim war eine junge Kuh, aber Gott legte ein Joch auf ihren schönen Nacken, um die, die Jakob und Juda verführen wollte, schliesslich doch zu einem nützlichen Tier zu machen; ein Bullenkalb ist das Symbol des Heidentums, dem Israel opfert, solange Mose auf dem Berg ist, aber selbst der Gott des Mose, der streng zwischen Menschen und Tieren unterscheidet, lässt seinen Zorn vergleichen mit einem Stier, der die Völker an die Enden der Erde jagt.

Wenn ein Erschlagener im von Gott verheissenen Land gefunden wird und niemand weiss, wer der Mörder ist, sollen die Bewohner der nächstliegenden Stadt eine Kuh, die nie ein Joch getragen, nehmen, sie in ein unfruchtbares Tal führen und ihr das Genick brechen. Sie sollen ihre Hände über der Kuh waschen und leugnen, dass das Blut des Schuldlosen von Israel vergossen wurde.

In der *Blutsäule* haben die Mörder Nacken wie Stiere. Nehemia berichtet, er habe die Kraft des Mörders seines Bruders haben wollen, um ihn auf der Stelle zu töten. Dann aber, als er „den Nacken vom Stier, das Haar vom Schwein, das Auge vom Wolf, die Zähne vom Hund“ vor sich gesehen habe, habe er nicht die Kraft des Mörders gewollt, sondern gebetet: „Lass mir, Herr, die gläubigen Augen meines Bruders. Lass mir Jochanans Augen und seine Schwäche! Und lass mich ein Opfer sein unter den Opfern und nicht ein Mörder unter Mördern. [. . .] Wer so fühlt und denkt – und nur wer so fühlt und denkt, der ist ein Kind Jakob-Israels, wes Namens, wes Stammes, wes Glaubens immer er sein mag. Wer anders denkt, der ist ein Sohn Kain-Esaus, wes Namens, wes Stammes, wes Glaubens immer er sein möchte.“²⁸ Diese Theologie ist wieder betörend inkonsistent, denn sie wird ja vom kämpferischen Nachfolger Jakobs ausgesprochen.

Solange man hier eine moralisch-politische Maxime vernimmt, mag sie noch beeindruckend sein. Wenn man sie psychoanalytisch verstehen will, kann man die Sehnsucht nach dem Unschuldsblick – den Morgensterns Jochanan gespenstisch gemeinsam hat mit Martin Walsers Johann, der vor zwei Jahren in Deutschland für Diskussionen sorgte – wohl nur als Regression deuten. Dabei wäre, in einer weiteren, hier wegen zeitlicher Beschränkung leider nicht leistbaren Arbeit, vor allem der folgende, von Serge Leclair entwickelte Satz heranzuziehen. In seinem Buch *Ein Kind wird getötet* schreibt er folgendes: „Die psychoanalytische Praxis basiert darauf, das kontinuierliche Werk einer Todesmacht zum Vorschein zu bringen – den Tod des wunder-

²⁸ S. MORGENSTERN, *Die Blutsäule*, S. 149.

vollen (oder erschreckenden) Kindes, das von Generation zu Generation Zeugnis ablegt von den Träumen und Sehnsüchten der Eltern. Es kann kein Leben geben ohne die Tötung dieses seltsamen ursprünglichen Bildes, in das die Geburt aller eingeschrieben ist. Das ist ein unmöglicher, aber notwendiger Mord, denn es kann kein Leben geben, kein Triebleben und kein schöpferisches Leben, wenn wir jemals aufhören, das immer wiederkehrende »wunderbare Kind« zu töten“.²⁹

Mit dem Eingeständnis, dass die Tötung des wundervollen Kindes ein unmöglicher, aber notwendiger Mord sei, geht zugleich eine bewusst normative Wendung in der Selbstsicht der Psychoanalyse vor sich, die ebenfalls eigener Besprechung bedürfte. Hier wird der Leclairsche Grundsatz nur herangezogen, weil er eine ganz neue Sicht auf die merkwürdige archaische Kraft der Vorstellung vom Kindsopfer erlaubt: ihre Notwendigkeit wird verständlich unter der Annahme, ein solches Opfer müsse sein als ein strikt symbolisches innerhalb einer Person, wenn Verantwortlichkeit sich verbinden soll mit den guten diesseitigen Kräften des Trieblebens. Das Streben nach einer solchen Verantwortlichkeit oder, wenn man so will, Reife kann aber nur gefordert werden: und wenn jemand es verweigert, muss er nicht unbedingt selbst derjenige sein, der den Preis seiner Verweigerung bezahlt. Das symbolische Kindsopfer, der Mord am eigenen Unschuldsblick, soll nach dieser Theorie sein, damit nicht andere Unschuldige in der Wirklichkeit ermordet werden müssen für eine grosse Sache.

Dergleichen denken zu können setzt allerdings ein unverfolgtes Leben voraus. Ganz im Gegensatz zu der verbreiteten Vorstellung, Extremsituationen und Katastrophen würden die wirkliche Wahrheit über die von ihnen betroffenen Menschen zu Tage zu fördern, zwingen solche Situationen ihre Opfer wohl in der Regel eher in regressive Tendenzen. Die Freiheit, der ein bedrohter Mensch beraubt wird, ist die Freiheit, sich selbst aufs Spiel zu setzen. Mit seiner negativen Sakrifikologie versucht Morgenstern, auf mythologischem Wege diesem Problem der Verfolgung zu entkommen.

Ohne den destruktiven Schock der Shoah wäre vielleicht im vierten Teil von Morgensterns Roman, den er ursprünglich anscheinend ganz anders

²⁹ S. LECLAIRE, *A Child is being Killed. On Primary Narcissism and the Death Drive* (translation: Marie-Claude Hays): „Psychoanalytic practice is based upon bringing to the fore *the constant work of a power of death – the death of the wonderful (or terrifying) child who, from generation to generation, bears witness to parent’s dreams and desires. There can be no life without killing that strange, original image in which everyone’s birth is inscribed.* It is an impossible but necessary murder, for there can be no life, no life of desire and creation, if we ever stop killing off the always returning ‚wonderful child‘“ (Übersetzung ins Deutsche von mir).

geplant hatte, der ukrainische Knabe Lipusch betrauert worden, und der überlebende junge Mann aus Wien hätte einen Ort zwischen den Orten gefunden, für den er hätte kämpfen können. Nach den Ereignissen gibt es nur einen winzigen Hinweis auf die Möglichkeit, dass Morgenstern seinen ausdrücklichen Willen, ein reines Kind zu sein und die wilde Kuh zusammen mit den mörderischen Stieren zu opfern, noch einmal aufgeben könnte: Der erzählende Richter hatte eine kleine Liebesgeschichte der beiden Zwillingspaare erzählt: Jochanan mag Rachel und Nehemia mag Esther. Während beide Knaben als ordentlich und nett beschrieben werden, sind die beiden Schwestern etwas anders: Esther ist sanft und rein, Rachel aber hat etwas Provokatives an sich, wie (ihre Patronin, Namensvetterin, die biblische Rachel), die, auf den gestohlenen Idolen sitzend, sich weigert, für die Durchsuchung des Sattels aufzustehen, indem sie behauptet, sie blute nach der Frauen Weise. Von Nehemia kann in dem Augenblick, da er mit dem Engel ringt, vermutet werden, er versetze sich an Jakobs Stelle. Jakob liebte Rachel, und man würde ihr und Morgenstern wünschen, dass sie sehr freundliche Kuhaugen hätte.